Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 24 (1967)

Heft: 3

Artikel: Anreden an nur gedachte Zuhöhrer

Autor: Fraenkel, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-20424

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anreden an nur gedachte Zuhörer

Von Eduard Fraenkel, Oxford

Als Dikaiopolis (Ar. Ach. 366) mit dem Hackblock wieder aus dem Haus kommt, sagt er:

ἰδοὺ θέασαι, τὸ μὲν ἐπίξηνον τοδί, κτλ.

Das ist die Lesart des Ravennas. Ehe diese älteste Handschrift gegen Ende des 18. Jahrhunderts wieder bekannt wurde, war die Lesart der übrigen, *θεᾶσθε*, die Vulgata. Sie ist auch in neuerer Zeit noch gelegentlich bevorzugt worden, so in der Oxforder Ausgabe und von Starkie[1]. Starkies Behandlung der Stelle in seinem kritischen Apparat ist nutzlos; Elmsley ist nicht berücksichtigt. Und wenn Starkie behauptet, *θεᾶσθε* stünde im Scholien-Lemma, so ist er ein Opfer von Dindorfs Edition geworden, denn im Ravennas hat das Scholion überhaupt kein Lemma. Die Entscheidung zwischen den beiden Lesarten sollte, auch wenn man selbstverständlich dem Ravennas an sich keinen Vorrang einräumt, in diesem Falle nicht schwer sein. Denn *θεᾶσθε* ist unverkennbar sekundär, nicht ein Versehen, sondern die absichtliche Verschlimmbesserung eines Mannes, der sich daran stieß daß *θέασαι* gesagt wurde, obwohl keine zweite Person am Gespräch beteiligt ist; daher schrieb er *θεᾶσθε*, ließ also den Chor angeredet werden. Es wäre jedoch ganz unberechtigt, wenn man bei diesem *θέασαι* nach einer bestimmten angeredeten Person suchen wollte, genau so unberechtigt wie es bei dem zur 'Interjektionl erstarrten *ἰδοῦ* (oder, wie die Grammatiker vorschreiben, *ἰδού*) wäre. Solche an einen nur im Augenblick vorgestellten, nicht genauer zu bestimmenden Teilnehmer gerichtete Aufforderungen, *vide* (z. B. Ter. Eun. 919, in einem Monolog der Pythias, *vide, ut otiosus it, si dis placet*), 'schau!', 'sieh mal!', 'voyez!', 'look!', finden sich in der volkstümlichen Rede vieler Sprachen. Die Bedeutung derartiger Wendungen im attischen Drama ist nicht selten verkannt worden; so wird eine erneute Prüfung einzelner Stellen nicht ganz unnütz sein.

Wir beginnen mit einem besonders lehrreichen Passus. Ar. Vesp. 799 ist Bdelykleon ins Haus gegangen; darauf sagt sein Vater: *ὅρα τὸ χρῆμα, τὰ λόγι' ὡς περαίνεται.* Dazu bemerken die Scholien: *ταῦτα πρὸς ἑαυτόν, τοῦ υἱοῦ εἰσελθόντος.* In der Tat ist dies der Anfang eines echten kleinen Monologs, denn der Chor wird in dieser ganzen Szene, 749–862, nicht berücksichtigt. Zu diesem *ὅρα*, gesagt nach dem Abgang einer Person im Rückblick auf das, was man soeben aus ihrem Reden oder Verhalten entnommen hat, finden wir in einer der erhaltenen Tragödien eine interessante Parallele. Eur. Or. 128f. fragt Elektra, nachdem Helene abgegangen ist: *εἴδετε, παρ' ἄκρας ὡς ἀπέθρισεν τρίχας σῴζουσα κάλλος;* 'So redet sie die ge-

[1] Daß Wilamowitz, zu Eur. *Her.* 1131, den Vers mit *θεᾶσθε* zitiert, ist wohl nur ein Flüchtigkeitsfehler.

dachten Gesprächsgenossen an ... «habt ihr gesehen wie sie sich die Haare geschnitten hat?»'[2]. In viel kleinerem Umfang, aber im Grunde gleichartig, finden wir das gleiche Motiv verwandt Ar. Pax 906. Dort ist *Θεωρία* von Trygaios den Prytanen übergeben worden, damit sie sich mit ihr verlustieren. Als sie demgemäß bei den vordersten Zuschauerbänken angelangt, also aus der Orchestra verschwunden ist, kommentiert Trygaios: *θέασ' ὡς προθύμως ὁ πρύτανις παρεδέξατο*[3]. In diese Reihe gehört auch eine Variante, die wir in dem schon oben erwähnten Anfang des Monologs der Pythias, Ter. Eun. 919, finden: *virum bonum eccum Parmenonem incedere video: vide ut otiosus it, si dis placet.* In diesem Falle dient *vide* ... nicht dem Rückblick auf eine soeben abgetretene, sondern dem Vorausblick auf eine eben jetzt auftretende Person[4]. Menander führt hier, wie so oft, ein Motiv weiter, das schon in der Tragödie und Komödie des 5. Jahrhunderts ausgebildet war. Ebenfalls Menander (nicht Plautus) dürfte verantwortlich sein für das glossierende *vide* Aul. 46. Euclio hat die Alte angefahren: *illuc regredere ab ostio.* Dann, ärgerlich über ihr langsames Gehen, sagt er zu einem nur vorgestellten Dritten (denn niemand anders ist auf der Bühne): *illuc sis vide, ut incedit*[5].

Daran daß mit 'seht' bisweilen nicht bestimmte auf der Bühne anwesende Personen angeredet werden, daß vielmehr an eine nur in der Vorstellung des Sprechenden gegenwärtige Gruppe von Menschen gedacht ist, lassen die Verse Soph. Trach. 1079f. nicht den geringsten Zweifel. Der von maßlosen Qualen gepeinigte Herakles ruft aus: *ἰδού, θεᾶσθε πάντες ἄθλιον δέμας, ὁρᾶτε τὸν δύστηνον, ὡς οἰκτρῶς ἔχω.* Wer sind diese *πάντες*? Sicherlich nicht die Mitglieder des Chors, denn das sind Frauen. Der Scholiast, nach guter Schulmeisterart nie um eine Auskunft verlegen, sagt: *ὁ λόγος πρὸς τοὺς περιεστῶτας.* Aber wer sind diese Umherstehenden? Es wäre absurd anzunehmen, der Verzweiflungsschrei richte sich an die Diener, die den todkranken Mann auf einer Bahre auf die Bühne gebracht haben. Wie könnte er diese Leute von ganz untergeordneter Bedeutung, bloße Werkzeuge, deren Anwesenheit der Zuschauer nicht weiter beachten soll, bis sie 1264 wieder gebraucht werden, wie könnte er diese Leute mit *πάντες* anreden? In der unmittelbar voraufgehenden lyrischen Szene hat Herakles geklagt (1010ff.): *πόθεν ἔστ', ὦ πάντων Ἑλλάνων ἀδικώτατοι ἄνερες, οἷς δὴ πολλὰ ... καθαίρων ὠλεκόμαν ὁ τάλας.* Man darf mit Zuversicht annehmen, daß dem antiken Hörer das Echo nicht entging; man dürfte auch von dem modernen Leser erwarten, daß er

[2] Leo *Der Monolog im Drama* 31f. Die Stelle (vgl. jetzt auch Di Benedettos Kommentar) ist von mir schon *Zu den Phoenissen des Euripides*, Bayer. Sitzgsb., Phil.-hist. Kl., 1963, Heft 1, 111, zusammen mit verwandten Stellen besprochen worden. Ich habe aber damals einen zu kleinen Teil des Materials berücksichtigt und versuche jetzt das Versäumte nachzuholen.

[3] Verkehrt Platnauer: '*θέασ(αι)* is addressed to the slave'; richtig Droysen, der Historiker, der den echten Aristophanes so gut verstand: 'Ei seht, wie gefällig sie der Prytan da auf sich nimmt'.

[4] Vergleichbar ist Plaut. *Persa* 788. Am Ende seiner Monodie singt Dordalus: *hoc vide, quae haec fabulast? hic quidem pol potant* und bereitet damit auf die folgende Gelageszene vor.

[5] Für ähnliche Stellen vergleiche Brix-Niemeyer zu *Miles* 200.

mitfühlend versteht, was Herakles im Sinne hat: alle, alle die Griechen, für die er so viel getan und gelitten hat, sollen Zeugen seines gegenwärtigen Elends sein[6].

Als an eine Allgemeinheit nur gedachter Zuhörer gerichtet fasse ich auch auf Soph. Ai. 1028f., *σκέψασθε, πρὸς θεῶν, τὴν τύχην δυοῖν βροτοῖν. Ἕκτωρ μέν, ᾧ κτλ.* Die Meinung Welckers und anderer, *σκέψασθε* wende sich an die Zuschauer, braucht man wohl nicht mehr zu widerlegen. Aber auch Kamerbeek, der sagt: 'there is nothing to be said against Teucer's addressing the Chorus', scheint mir den leidenschaftlich beschwörenden Ton (*πρὸς θεῶν*) der Worte zu verkennen[7]. Alle Menschen, nicht nur die Schiffsgenossen des Aias, sollen an dem Verhängnis teilnehmen, das über dem Schicksal der beiden großen Krieger gewaltet hat.

Nach dem hier Angeführten bedarf Ar. Ach. 770 kaum noch einer Erläuterung. Der Megarer, empört: *οὐ δεινά; θᾶσθε τῶδε τὰς ἀπιστίας.* Dazu Starkie: 'To the spectators'. Nicht unmöglich, aber wenig wahrscheinlich. Viel besser Rennie: 'Isn't this terrible? Look at his incredulity'[8].

Schon an dem oben angeführten Beispiel Eur. Or. 128f., *εἴδετε, ... ὡς ἀπέθρισεν τρίχας ...;* hat es sich gezeigt daß die Hinwendung zu einem nur in der Vorstellung des Sprechenden, nicht in körperlicher Realität vorhandenen Gegenüber anstatt in einem Imperativ auch in der Form einer Frage erfolgen kann. Es kommt in diesen Zusammenhängen fast auf dasselbe hinaus, ob ich sage 'sieh' oder 'siehst du?', 'hast du gesehen?'. Mit dem hier am Anfang besprochenen *ἰδοὺ θέασαι* des Dikaiopolis ist es nah verwandt wenn in den Epitrepontes (746f.) der unverschämte Sklave eine Äußerung des alten Herrn höhnisch mit den Worten glossiert: *θεᾷ; τὸ κακὸν ἀναγκαῖον λογίζεθ' οὗτοσί.* Dazu bemerkt Wilamowitz: 'Frage ist befremdlich, da niemand da ist, den er anreden kann'. Das Befremden ist wohl durch das hier Dargelegte behoben. Ebenso richtet sich Eur. Phoen. 1676 Kreons empörte Frage, *εἶδες τὸ τόλμημ' οἷον ἐξωνείδισεν;* an ein nur vorgestelltes Gegenüber. Entsprechend fasse ich auch Ar. Equ. 269f. auf, *εἶδες οἷ' ὑπέρχεται ὥσπερεὶ γέροντας ἡμᾶς καὶ κοβαλικεύεται;* Ein solches allgemeines 'hast du gesehen?', einem 'da sieh doch nur' gleichwertig, kommt mir hier viel kräftiger vor als wenn man annähme, der Chorführer richte seine Frage an einen andern Choreuten.

Für ein solches entrüstetes *εἶδες ...;* kann selbstverständlich auch ein entrüstetes *ἤκουσας ...;* eintreten, auch dies ganz allgemein nur an einen im Augen-

---

[6] Eine entsprechende Anrede an eine Allgemeinheit findet sich im Chorliede, Eur. *Ion* 1090ff.: *ὁρᾶθ' ὅσοι δυσκελάδοισιν ... ἀείδεθ' ὕμνοις ἁμέτερα λέχεα ..., ὅσον ... κρατοῦμεν ....*

[7] Sehr unglücklich ist Kamerbeeks Verweis auf Eur. *Hik.* 549ff., mit der Erklärung 'Theseus here addresses the Thebans through the medium of the Messenger'. Muß man wirklich zu einer solchen Künstelei greifen, wenn es klar sein sollte daß die Warnung *ὦ μάταιοι, γνῶτε τἀνθρώπων κακά* an alle Toren unter den Menschen – leider die Mehrzahl – ergeht? Aber diese Anreden an nur gedachte Zuhörer werden eben immer wieder verkannt. – Für die Aiasstelle schlägt Stanford eine Kompromißlösung vor: '*σκέψασθε*: addressed to the Chorus, but many of the audience might feel themselves included'.

[8] Plaut. *Stich.* 410, *videte, quaeso, quid potest pecunia,* wäre Anrede an die Zuschauer denkbar, aber Anrede an die Allgemeinheit ist bei dem sentenziösen Ton des Satzes viel wahrscheinlicher. Vermutlich aus dem Original, also Menander.

blick vorgestellten Zuhörer gerichtet. Das findet sich Ar. Av. 1211 *ἤκουσας αὐτῆς οἷον εἰρωνεύεται;* und Lys. 379 *ἤκουσας αὐτῆς τοῦ θράσους;*

Vermutlich sind mir mehrere hierher gehörige Beispiele entgangen, aber das Angeführte sollte eigentlich genügen um derartige Redewendungen vor willkürlicher Umdeutung zu schützen.

'frenosus'

Von Harald Fuchs, Basel

Für das Wort *frenosus* ist nur ein einziger Beleg vorhanden: PsAugustinus Quaest. vet. et nov. testam. 115, 37, CSEL 50 (ed. A. Souter) 329, 26f. *animi est ducere corpus; si autem dimiserit eum* (näml. den *corpus*)[1], *ut eat quo uult, praecipitat eum sicut equus frenosus neclegentem sessorem.* Aus der Wortbildung wäre als Bedeutung von *frenosus* zu erschließen etwa 'mit Zügeln reich versehen', allenfalls auch 'nach Zügeln verlangend'[2], der Sinn jedoch scheint zu fordern 'frenis summe coercendus'[3]. In Wahrheit aber ist das seltsame Wort nichts anderes als ein Schatten, der sich verflüchtigt, sobald man den Satz folgendermaßen gestaltet: ... *praecipitat eum sicut equus frenorum ⟨impatiens⟩ neclegentem sessorem.* Die Verbindung *frena pati* war den Römern geläufig[4]. Der Ausdruck *frenorum impatiens* begegnet unversehrt im Kommentar des Tiberius Claudius Donatus zu Vergils Aeneis[5] und ist auch später noch bekannt gewesen[6].

---

[1] *corpus* als Masculinum: ThLL 4, 999, 19ff.

[2] Vgl. M. Leumann, *Latein. Laut- und Formenlehre* (in Handb. d. Alt.wiss. 2, 2: *Latein. Grammatik* [München 1928] = ebd. 2, 2, 1 [1963]), 231 § 172 XIII.

[3] so ThLL 6, 1 s.v. *frenosus* 1290, 47ff.

[4] s. ThLL ebd. s.v. *frenum* 1291, 76ff.

[5] s. ThLL 7, 1 s.v. *impatiens* 524, 38 (Donat. zu *Aen.* 11, 603ff., bes. 607, II p. 509 Georgii).

[6] Beleg im *Libellus de benedictionibus patriarcharum* 5, 2, PL 20, 724. – Der *Libellus*, der früher dem Paulinus von Mailand (4. Jh.) zugeschrieben wurde (daher die Berücksichtigung an den oben Anm. 4 und 5 genannten Stellen), ist von A. Wilmart, Rev. Bénéd. 32 (1920) 57ff. aufgrund des im Codex 804 der Bibliothek von Troyes erhaltenen Verfassernamens als ein Werk des Adrevalt von Fleury-sur-Loire (9. Jh.) bestimmt worden (freundl. Nachweis von Dr. H. Wieland, München; nicht ausreichend die karge Bemerkung «non iam affertur» in dem vom Thesaurus Linguae Latinae herausgegebenen *Index librorum ..., ex quibus exempla adferuntur*, Suppl. 1958, 10* vor Nr. 1).